

Forschung als Motor einer nachhaltigen Landwirtschaft

Ziele, Strukturen und Veränderungspotenziale
der Agrarforschung in Deutschland

von Steffi Ober

Die von der Bundesregierung propagierte Agrarwende muss von einer Forschungswende begleitet und angetrieben werden. Diese Forderung stellt sich angesichts der aktuellen Verteilung öffentlicher Forschungsgelder, die nach wie vor auf die Förderung agrar-industrieller und biotechnologischer Verfahren wie der Grünen Gentechnik ausgerichtet sind. Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über die derzeitigen Forschungsziele der Bundesregierung und die Struktur der Agrarforschung in Deutschland. Es werden Anregungen gegeben für eine nachhaltige und zukunftsfähige Forschungspolitik im Agrarsektor.

„So wie die Forschung bisher wichtiger Motor der Intensivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft war, so kann und muss sie mit veränderter Ausrichtung auch für eine ökologische (...) Landwirtschaft die entsprechenden Impulse geben.“ So lautet die Forderung einer mittlerweile von zahlreichen WissenschaftlerInnen unterschriebenen Denkschrift des Bundesamtes für Naturschutz aus dem Jahr 2002 (www.bfn.de).

Diesen Anstoß nahm die Zukunftsstiftung Landwirtschaft auf und intensivierte mit dem Projekt „Die Farbe der Forschung“ die Debatte. „Die Zukunft einer ökologisch orientierten Agrarforschung gehört kreativen Netzwerken von Forschern und Praktikern aller beteiligten Disziplinen und der unmittelbaren Befruchtung von Theorie und Praxis. Inter- und transdisziplinäre, partizipative und alternative Forschungsansätze führen jedoch noch immer ein Schattendasein in der privaten und öffentlichen Forschung“, heißt es im Manifest „Die Farbe der Forschung“, das im Juni 2003 auf einem Kongress der Zukunftsstiftung in Berlin zur Debatte stand (www.zs-l.de).

Im Folgenden werde ich der Frage nachgehen, welche Forschungsziele die Bundesregierung zur Zeit verfolgt, wie die Agrarforschung in Deutschland strukturiert ist und wo sich die „freie Agrarforschung“ (1) beteiligen kann. Was muss sich ändern, damit die Agrarforschung nachhaltig und zukunftsfähig wird?

Agrarforschung der Bundesministerien

Gemeinsame Ziele der an der Agrarforschung beteiligten Bundesministerien lassen sich bislang nicht erkennen. Zwar haben sich alle der „Nachhaltigkeit“ als Leitbild verpflichtet, doch dieser Begriff wird sehr unterschiedlich interpretiert. Kreative Netzwerke von Forschern und Praktikern, unmittelbare Befruchtung von Theorie und Praxis – diese anfangs gestellten Anforderungen an eine zukunftsfähige Forschung lassen sich am ehesten im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finden.

Das *Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL)* befindet sich in einer tief greifenden Umgestaltung und hofft mit der Einführung der Nachhaltigkeit als Leitbild auch innerhalb des Ministeriums überkommene Strukturen aufbrechen zu können. Neue Ziele wie:

- Gesundheitlicher Verbraucherschutz und sichere Lebensmittel,
- Sicherung der Welternährung,
- Schutz des Weltklimas,
- Erhalt der biologischen Vielfalt,
- Nutzung der knappen Ressourcen Wasser und Boden

wurden erstmals in einem gemeinsamen Forschungsplan 2002 festgelegt (www.bmvel-forschung.de). Qua-

lität und Quantität der Forschungstätigkeit in den zum Geschäftsbereich des BMVEL gehörenden Instituten zu den einzelnen Zielen lassen sich noch nicht ermitteln.

Die Ressortforschung soll als Rückgrat eines Forschungsnetzwerkes – eingebunden in Europa – eine hohe Qualität der Nahrungsmittelproduktion und Ernährungssicherheit garantieren. Momentan beruht die Einbindung in nationale und europäische Netzwerke auf dem Engagement Einzelner und ist nur in Ausnahmen strukturell verankert. Von Interdisziplinarität in der Ressortforschung sowie transdisziplinären Forschungsansätzen ist das BMVEL noch weit entfernt. Eine löbliche Ausnahme stellt das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL) dar. Von offizieller Seite wird dem Ökologischen Landbau bescheinigt, dass er alle Kriterien der Nachhaltigkeit erfülle und eine Vorreiterfunktion einnehmen sollte (2). In der Ressortforschung selbst jedoch steht der konventionelle Anbau – je nach Institut – ganz oder überwiegend im Vordergrund.

Ein weiteres Beispiel für offensichtliche Diskrepanzen ist die Gentechnik-Forschung: Das BMVEL untersagt im eigenen Hause die Forschung, Entwicklung und Anwendung transgener Pflanzen (3). *De facto* findet in der Ressortforschung des BMVEL aber durchaus Pflanzenzüchtung in kleineren Projekten mit gentechnologischen Methoden statt. Zum Budget lassen sich keine Aussagen machen, da keine entsprechenden Daten zu erfahren sind.

Das *Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)* lässt zwei grundsätzlich verschiedene Ansätze erkennen: Auf der einen Seite realisiert es interdisziplinäre Forschungsvorhaben mit großem Bezug zur Praxis, in denen Forschungsteams gemeinsam mit Akteuren konkrete Projekte für eine nachhaltige Landwirtschaft entwickeln. Beispiele dazu sind das Grano-Projekt und die Projektgruppe Kulturlandschaft Hohenlohe (www.fona.de): Gründlandbewirtschaftung, Tourismusentwicklung, Ackerbodenbearbeitung und Landschaftsplanung sind Themen, an denen Wissenschaftler und Praktiker gemeinsam arbeiten. Ein weiteres Beispiel ist das Verbundprojekt „preagro“ (www.preagro.de): 17 Forschungsinstitute und 20 landwirtschaftliche Betriebe forschen über „precision agriculture“ mit dem Ziel, Alternativen zur ressourcenintensiven Landwirtschaft zu entwickeln.

Auf der anderen Seite steht das BMBF für das Ziel der „nachhaltigen Biotechnologie“. Mit der Grünen Gentechnik soll die Landwirtschaft umweltschonender, effizienter und nachhaltiger gestaltet werden. Die mangelnde Akzeptanz ist aus Sicht des BMBF ein Marketingproblem, das mit entsprechenden Werbestrategien gelöst werden kann. Das BMBF stellt erhebliche Mittel für die Entwicklung, Anwendung, Patentierung und biologische Sicherheitsforschung der Grünen Gentech-

nik bereit. Dies wird mit Steuergeldern finanziert, obwohl der Gewinn der Grünen Gentechnik über Patente oder auf direktem Wege privaten Wissenschaftlern und Unternehmen zu Gute kommt.

Forschungsausgaben des Bundes

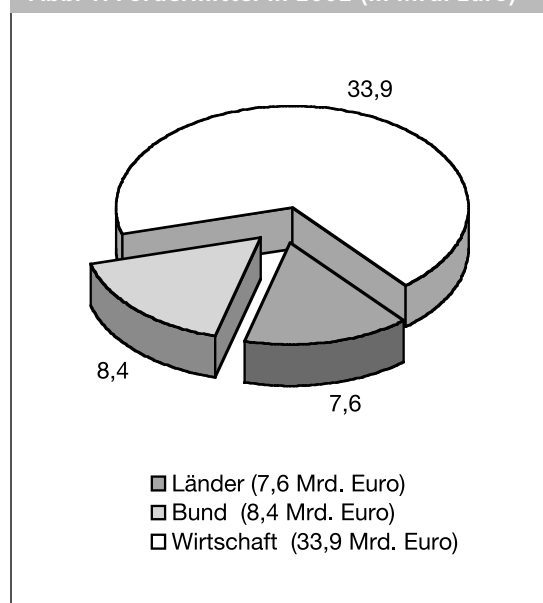
Öffentliche und privatwirtschaftliche Forschungsförderung sind komplex ineinander verwoben. So finanziert sich zum Beispiel ein Teil der öffentlichen Einrichtungen über Drittmittel der Wirtschaft, während in die Forschungsförderung der Wirtschaft öffentliche Gelder fließen (4).

Die Bruttoinlandsausgaben der Bundesrepublik Deutschland allein für Forschung und Entwicklung betragen im Jahr 2002 insgesamt 49,9 Milliarden Euro, rund zwölf Prozent mehr als im Jahr 1998. Der Anteil der öffentlichen Hand betrug dabei 16 Milliarden Euro. Der Anteil der Wirtschaft ist in den letzten Jahren stetig angestiegen: Mit 33,9 Milliarden Euro finanziert sie rund zwei Drittel aller Forschungsvorhaben in Deutschland (5) (Abb.1).

In Deutschland gibt es 750 staatlich finanzierte Forschungseinrichtungen, die überwiegend vom Bund und den Ländern finanziert werden. Dazu kommen Universitäten und Fachhochschulen.

Die Agrarforschung der Bundesregierung wird im wesentlichen durch die Bundesministerien für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL), für Bildung und Forschung (BMBF), für Umweltschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und für wirt-

Abb. 1: Fördermittel in 2002 (in Mrd. Euro)



schaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) koordiniert (Abb. 2). Gemeinsam ist der Forschungsförderung, dass Projekte zur Agrarforschung alle öffentlich ausgeschrieben und die eingehenden Anträge anschließend von internen und geheimen Gutachtergremien beurteilt und ausgewählt werden. Davon abgesehen unterscheiden sich die Bundesministerien grundlegend im Aufbau, in den Aufgaben und Förderinstrumenten. Das BMBF unterhält keine eigene Forschungsinstitutionen, sondern vergibt alle Forschungsgelder außerhalb des Hauses (6). Die langfristige Förderung geht gemeinsam mit den Ländern an Forschungseinrichtungen. Sie betrug seitens des Bundes im Jahr 2002 (Soll) 3.311 Millionen Euro (7). Das BMVEL dagegen betreibt eigene Ressortforschung, die die wissenschaftliche Grundlage seiner politischen und administrativen Aufgaben bildet. Der Haushalt der Bundesforschungsanstalten (2003 mit 208 Millionen Euro) wird in den nächsten Jahren nach Vorgaben des Bundesfinanzministeriums weiter schrumpfen (8).

Interessant für die Förderung eigener Projekte der freien und staatlichen Forschungseinrichtungen, Hochschulen oder Verbände sind ausschließlich die so genannten Projektmittel. Welche Positionen seitens der Ministerien dafür zur Verfügung stehen, wird im folgenden beleuchtet.

Projektförderung des BMVEL

Projektmittel in Höhe von 6,5 Millionen Euro gibt es als ergänzende Forschungsausgaben an Wissenschaftler

der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) (9) sowie in den Schwerpunktprogrammen. Letztere wurden konzipiert, um bestimmte politisch erwünschte Entwicklungen voranzutreiben. Die Schwerpunktprogramme erhalten im Haushaltsjahr 2003 eine Gesamtsumme von 155 Millionen Euro, davon gehen fast 28 Millionen Euro in die Forschung (Abb. 3). Ein Projekt kann aus haushaltstechnischen Gründen nur bis zu drei Folgejahren gefördert werden. Danach ist zwar prinzipiell eine Anschlussfinanzierung möglich, jedoch nicht garantiert.

Fast die Hälfte der Gesamtausgaben (36 Millionen Euro) des Bundesprogrammes *Ökologischer Landbau* soll ab 2003 in die Forschung gehen. Wie hoch der Forschungsbedarf und -wille ist, zeigt die Reaktion auf die Ausschreibung: diese führte – im Gegensatz zum Vorjahr – zu einem großen Andrang von über 400 Anträgen. Im letzten Jahr wurden die Forschungsgelder aus dem Ökolandbauprogramm zu gut einem Drittel in die Ressortforschung vergeben. Dies lag nach Angaben der BLE vor allem in formalen Schwierigkeiten der Ausschreibung begründet. In Zukunft wird der Anteil der Ressortforschung an den vergebenen Forschungsmittel jedoch deutlich geringer ausfallen. Das Programm soll im Haushalt 2004 auf 20 Millionen Euro reduziert werden und in der mittelfristigen Finanzplanung auf diesem Niveau bis 2007 weiterlaufen. Die Eigenbeteiligung der Antragsteller soll jedoch auf bis zu 50 Prozent steigen.

Das Bundesprogramm *Nachwachsende Rohstoffe* (Gesamtsumme 48,6 Millionen Euro) wird über einen Projektträger, die Fachagentur Nachwachsende Roh-

Abb. 2: Fördermittel Bundesministerien

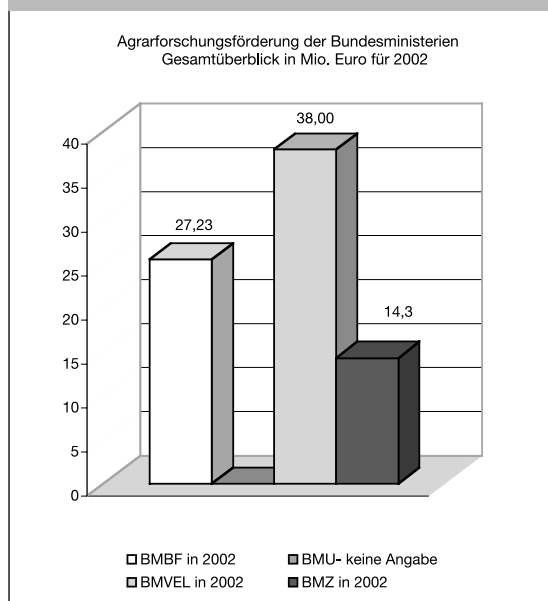
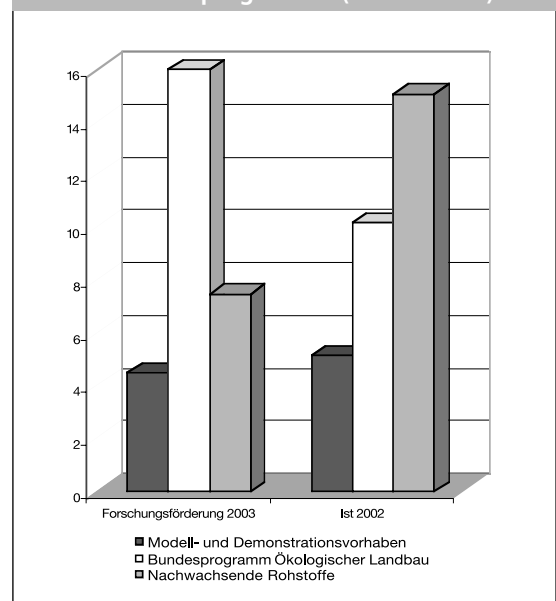


Abb. 3: Bundesprogramme (in Mio. Euro)



stoffe (www.fnr.de), durchgeführt. Da dieses Programm bereits seit zehn Jahren läuft, verschiebt sich der Etat der wissenschaftlichen Forschung in die Anwendung und Praxiserprobung.

Das Programm *Forschung & Entwicklung* im Agrarbereich für Umweltschutz mit Demonstrationscharakter hat einen großen Bezug zur Praxis. Diese Förderung soll die Erstanwender neuer Entwicklungen unterstützen, die in dieser Phase wissenschaftlich betreut werden.

Das Programm *Tiergerechte Haltungsverfahren* (inkl. Bundesprogramm Bäuerliche Landwirtschaft) sollte im Haushaltsansatz für 2003 noch mit einer Gesamtsumme von 50 Millionen Euro Investitionen zur Umstellung auf tiergerechte Haltungsformen fördern (10). Forschung ist nicht vorgesehen. Im Haushaltsansatz für 2004 wird dieses Programm jedoch stark reduziert: von 50 Millionen auf nur noch fünf 5 Millionen Euro!

Sowohl in den Ansätzen der Ressortforschung wie auch der Schwerpunktprogramme ist seitens des BMVEL nur der nationale Ansatz enthalten. Die Forschungseinrichtungen bemühen sich, ihre Schwerpunkte über Drittmittel – sei es aus EU-Programmen, aus der Wirtschaft oder über Programme der anderen Bundesministerien – zu ergänzen. Ungefähr 14 Millionen Euro Drittmittel kommen zu den Einnahmen der Ressortforschung hinzu. Damit sind auch die Institute der Ressortforschung Konkurrenten um die knappen Gelder der Agrarforschungsförderung. Eine genaue Aufschlüsselung der Drittmittelleinkommen der einzelnen Institute wird nur in Einzelfällen offengelegt.

Projektförderung des BMBF

Förderschwerpunkte für die Agrarforschung laufen unter „integrierte Umwelttechnik“ mit dem Programm für nachhaltige Umweltentwicklung der Landwirtschaft (11). Anteilig ist Agrarforschung in den Punkten Sozialökologische Forschung, regionale Nachhaltigkeit und in der Biotechnologie vertreten.

Im Förderbereich „Nachhaltige Landnutzung“ wurden mit den Rahmenprogrammen Agrarökosystemforschung Konzepte für Agrarlandschaften sowie Agrarproduktion im Jahr 2002 insgesamt 12,6 Millionen Euro ausgegeben. Angesichts der vergleichsweise niedrigen Summe ist zu beachten, dass die Projektförderung über mehrere Jahre läuft. Die Förderung setzt in den ersten Jahren mit geringeren Summen ein, steigert sich in den Folgejahren und läuft gegen Ende aus.

Rahmenprogramme der Agrarforschung des BMBF

Alle Vorhaben wurden unter der Kohl Regierung konzipiert und enden 2003 bzw. 2004 (12) (Abb. 4). Das BMBF sieht zum Abschluss aller Förderschwerpunkte

zwingend die Umsetzung der Ergebnisse in die Praxis vor. Dies kann in sehr unterschiedlicher Form geschehen, sei es der Aufbau eines Regionalbüros, eine Buchveröffentlichung oder eine konkrete Politikberatung. Die laufenden Projekte werden von Gutachtergremien betreut. Zeit und Geld für eine gut funktionierende Kommunikation ist in den Verbundprojekten vorgesehen. Zur Zeit sind im BMBF zwei neue Rahmenprogramme zur nachhaltigen Landnutzung in Arbeit, wobei es zu den Budgets noch keine Angaben gibt.

Das erste Rahmenprogramm trägt den Arbeitstitel: „*Handlungsorientierte Nachhaltigkeitskonzepte*“. Darin sollen:

- gesellschaftliches Handeln nachhaltiger gestaltet und dabei insbesondere die Instrumente von Wirtschaftswissenschaften und Sozialökologie genutzt werden;
- Nachhaltigkeit von Wirtschafts- und Produktionsprozessen möglichst ganzheitlich in Bedürfnisfeldern und Wertschöpfungsketten gefördert werden;
- die regional bezogene Nachhaltigkeits-Kooperation verbessert werden.

Das zweite Rahmenprogramm mit dem Arbeitstitel „*Erdsystemanalyse und Risikobewertung*“ ist auf politische Entscheidungsgrundlagen zur Entwicklung des Erdsystems gerichtet, z.B. auf Kipp-Effekte, die ein frühzeitiges Eingreifen nahe legen.

Die Rahmenprogramme sollen im Herbst 2003 bzw. im Frühjahr 2004 fertig gestellt sein und sodann in speziellen Bekanntmachungen umgesetzt werden. Ernährung und Landwirtschaft werden Bestandteil dieses Rahmenprogramms sein und durch ein eigenes Konzept unterlegt werden.

Biotechnologie-Forschung

Die Schere zwischen klassischer Agrarforschung und Biotechnologie im BMBF klappt weit auseinander (Abb. 5). Im Jahr 2002 wurden 20,78 Millionen Euro für Biotechnologie-Forschung („angewandte Gentechnik“) in Landwirtschaft und Ernährung ausgegeben. Das ist fast das Doppelte der Agrarforschung des BMBF mit 12,6 Millionen Euro (www.bmbf.de). Die Gelder für die Biotechnologie-Forschung gehen in folgende Projekte:

- „Netzwerke der Molekularen Ernährungsforschung: Lebensmittel zur Gesunderhaltung des Menschen – Krankheitsprävention durch Ernährung“.
- Pflanzengenomprojekt GABI mit einem Gesamtarbeitsvolumen von geschätzten 60 Millionen Euro (inkl. Anteil der Wirtschaft), stark anwendungsorientiert in der molekularen Pflanzenzucht.
- Biologische Sicherheitsforschung, die bei der biotechnologischen Pflanzenzucht angesiedelt ist, wird seit

1987 gefördert. Mit 76 Millionen Euro wurden 283 Forschungsvorhaben unterstützt.

Sozial-ökologische Forschung

Das BMBF hat unter rot-grüner Bundesregierung seine Forschungspolitik um sozial-ökologische Fragestellungen ergänzt. Es fördert inter- und transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung seit 1999 unter anderem mit folgenden Verbundprojekten:

- Nachhaltigkeitsstrategien im Spannungsfeld Umwelt – Gesundheit – Ernährung;
- Politische Strategien zur Bewältigung globaler Umweltprobleme;
- Sozial-ökologische Transformationen im Raum.

Daneben werden interdisziplinäre Nachwuchsgruppen sowie die methodische und organisatorische Infrastruktur außeruniversitärer Umweltforschungsinstitute unterstützt. Darunter läuft beispielsweise ein Projekt im Ökoinstitut in Freiburg, das mit der Finanzierung mehrerer Promotionsstellen verbunden ist.

Interessant für die Landwirtschaft ist dabei das von 2002 bis 2005 laufende Projekt „Von der Agrarwende zur Konsumwende“ (www.konsumwende.de) mit den Teilprojekten:

- Agrarwende und neue Ernährungsmuster: Karrieren nachhaltigen Konsums (566.949 Euro);
- Nachhaltige Agrarpolitik und Unternehmensstrategien: Zur Rezeption politischer Steuerungsimpulse auf betriebswirtschaftlicher Ebene (155.824 Euro);

- Bewertungskriterien und Entwicklungsszenarien für eine nachhaltige Nahrungsproduktion auf der Basis regionaler Fallstudien (184.795 Euro);
- Ernährungsökologische Bewertung verarbeiteter Öko-Lebensmittel; Innovative Ansätze für die Ernährungsberatung (284.585 Euro).

Projektförderung durch BMU und BMZ

Projekte zur Agrarforschung des BMU finden sich unter Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Themenbereich Naturschutz und Ökologie des Umweltforschungsplans 2003 des *BMU* (UFOPLAN 2003). Dieser hat ein Volumen von 23 Millionen Euro (www.uba.de). Damit sollen Entscheidungsgrundlagen und -hilfen für die Naturschutz- und Umweltpolitik der Bundesregierung erarbeitet werden. Im Rahmen der so genannten Verbändeförderung können einzelne Naturschutz-Projekte gefördert werden.

Zum anderen wird im *BMU* biologische Sicherheitsforschung zum Anbau gentechnisch veränderter Organismen betrieben und Monitoringkonzepte entwickelt. Obwohl das *BMU* – im Gegensatz zum *BMBF*, das konzeptionell keine Sicherheitsforschung zu „Nicht-Ziel-Organismen“ fördert – das gesamte Ökosystem in seine biologische Sicherheitsforschung mit einbezieht, sind seine Mittel dazu gering (Abb. 6).

Das *BMZ* vergibt in 2002 an die internationale Agrarforschung 14,3 Millionen Euro. Die Ausgaben sind rückläufig, in den Jahren 1997 bis 1999 betrug sie 17,9 Millionen Euro. Die Gelder gehen überwiegend in

Abb. 4: Agrarforschung des BMBF

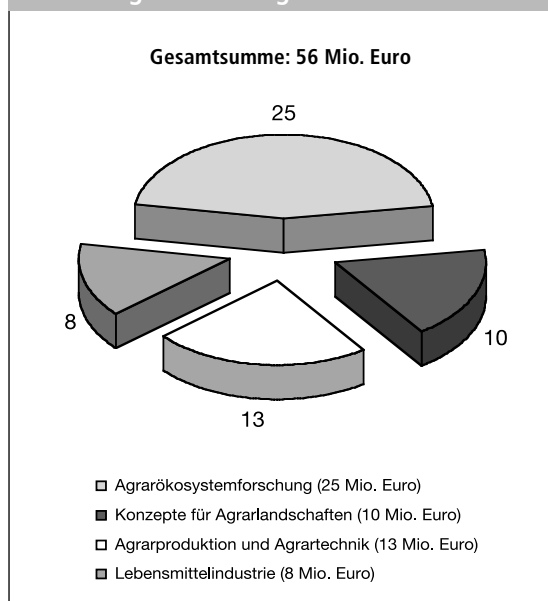
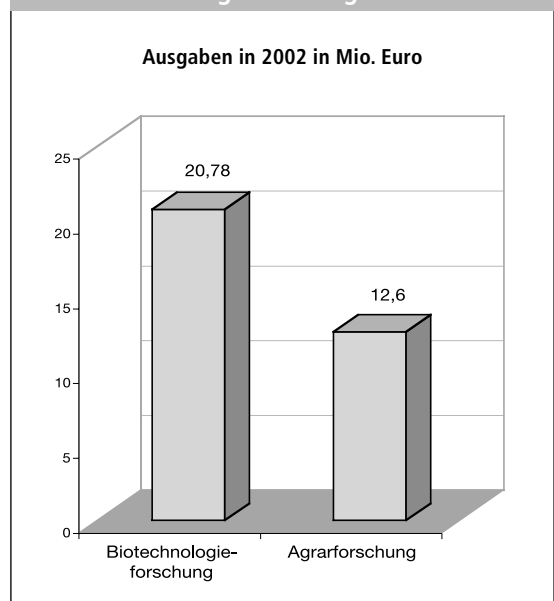


Abb. 5: Forschungsförderung des BMBF



Projekte, die das BMZ direkt fördert. Darunter sind auch Projekte mit gentechnologisch veränderten Pflanzen vertreten. Das BMZ unterstützt keine Projekte im ökologischen Landbau (www.beaf.de).

Koordination und Transparenz?

Alle geplanten Forschungsvorhaben mit einem Mittelvolumen über 100.000 Euro werden in der so genannten *Frühkoordination* den anderen Ressorts zur Kenntnis gegeben. Damit wird eine Abstimmung und Koordinierung der laufenden und geplanten Projekte formal ermöglicht. Ergänzt wird diese vorhabensbezogene Koordinierung durch Abstimmung ganzer Forschungspläne der Ressorts wie des Forschungsplans des BMVEL mit dem Umweltplan des BMU. Innerhalb des BMBF sind die Bereiche der Agrarforschung und der Biologischen Sicherheitsforschung zu gentechnisch veränderten Organismen (GVO) streng getrennt. Eine Abstimmung zur Biologischen Sicherheitsforschung fehlt innerhalb des Hauses.

Die *Gutachtermitteln* der Projektförderung sind weder beim BMBF noch beim BMVEL öffentlich. Die von Antragstellern und Öffentlichkeit gleichermaßen geforderte Transparenz ist nicht gewährleistet.

Grundsätzlich wäre im BMVEL die *Transparenz* sowohl innerhalb des Ministeriums als auch nach außen zu verbessern. Wer forscht mit welchem Aufwand (Sachmittel, Personalstellen) woran? Welche Forschungsprojekte laufen parallel? All dies ist nicht zu ermitteln. In der Außendarstellung fehlt ein Katalog, in dem über

alle Projekte nach einem einheitlichen Schema berichtet wird. Zur Zeit findet man je nach Homepage und Suchsystem mal die einen, mal die anderen öffentlich finanzierten Projekte der über 100 Institute des BMVEL. Auch die Aktivitäten des BMVEL im Bereich der Biotechnologie-Forschung sind nicht transparent. Bislang fehlt ein Überblick zu den hausinternen Aktivitäten zur Gentechnik und eine Vorstellung darüber, welche Summen in diesen Bereich fließen.

Die Finanzierung über *Drittmittel* der einzelnen Forschungsinstitute und Förderprojekte des BMVEL sollte in den Haushaltsberichten dargestellt werden. Interessant für die Öffentlichkeit ist zum Beispiel, in welchem Umfang staatliche Forschungsinstitute über Drittmittel seitens der Industrie, der EU oder anderer Ministerien ko-finanziert werden.

Agrarwende – Forschungswende?

Abgesehen von der Notwendigkeit, die Forschungsarbeit und -förderung innerhalb der Ministerien und zwischen den Ministerien stärker aufeinander abzustimmen und für die Öffentlichkeit transparent zu machen, ergeben sich angesichts der von der Politik proklamierten „Agrarwende“ folgende weitergehende Forderungen an eine nachhaltige Agrarforschung:

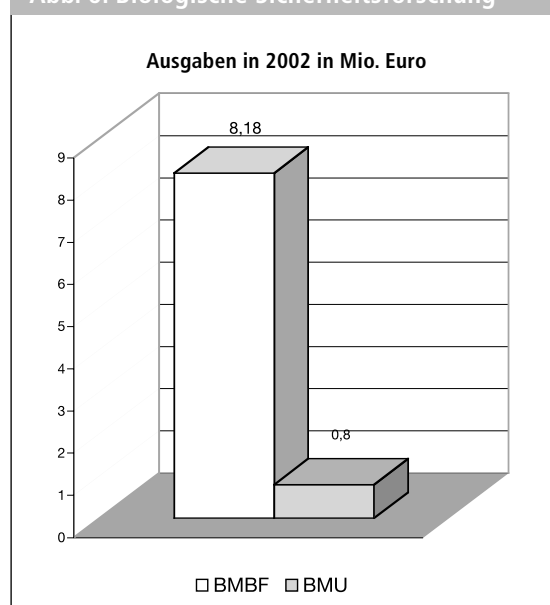
Ökolandbau als gemeinsames Leitbild

Das BMBF weist das Anliegen, offensiv Forschung für den Ökolandbau zu betreiben, weit von sich mit der Begründung, dass es – ausschließlich – der Grundlagenforschung verpflichtet sei. Die institutionell geförderte Deutsche Forschungs-Gemeinschaft (DFG) hält sich zu diesem Thema ebenfalls bedeckt. Demgegenüber fördert das BMBF im Bereich Biotechnologie mit hohem finanziellen Einsatz überwiegend Projekte mit erheblicher oder ausschließlicher Anwendungsrelevanz. Zumindest gleichrangig zur Grünen Gentechnik sollten daher alternative Anbau-Methoden gefördert werden. Der Ökologische Landbau gilt im Fachministerium BMVEL als „best practise“-Modell für das Leitbild Nachhaltigkeit. Deshalb sollte er Aufgabe und Ziel aller öffentlich geförderter Einrichtungen sein. Im Manifest „Die Farbe der Forschung“ der Zukunftsstiftung wird die Forderung aufgestellt, mindestens 20 Prozent der öffentlichen Forschungsmittel – analog der Zielsetzung, den Ökolandbau in den kommenden Jahren auf 20 Prozent auszubauen – in die Forschung fließen zu lassen, die sich dezidiert auf den Ökolandbau bezieht.

Inter- und transdisziplinäre Forschung ins BMVEL

Um innovative Impulse aufnehmen zu können, muss sich die Ressortforschung dem Austausch mit den Ver-

Abb. 6: Biologische Sicherheitsforschung



bänden, Hochschulen und alternativen Forschungsansätzen öffnen und in einen öffentlichen Diskurs mit der Gesellschaft über die Zukunft sowie zu ethischen und sozialen Fragen der Landwirtschaft und Landnutzung einsteigen. Es sollte verstärkt in solch diskursive Projekte investiert werden.

Forschung in alle Schwerpunktprogramme

Das Bundesprogramm „Tiergerechte Haltungsformen und Bäuerliche Landwirtschaft“ muss wieder aufgestockt werden. Die im Oktober beschlossene Reduzierung um 26 Millionen Euro (resp. um 45 Millionen Euro vom ersten Haushaltsansatz für 2003 her gesehen) fällt der Agrarwende in den Rücken. Dabei besteht erheblicher Forschungsbedarf zu tiergerechten Haltungssystemen. Nicht ein einziger Cent aus diesem Bundesprogramm ist für die Forschung an alternativen Haltungssystemen vorgesehen!

Freie Forschung fördern

Gemeinnützig orientierte, unabhängige Forschung außerhalb der klassischen Ressort- und universitären Forschung und jenseits der Industrie-Kooperation sollte gestärkt werden.

„Wozu müssen wir Bauern ausbilden, akademisch einen Spaten einzustechen?“ So lautet das landläufige Urteil zum Stellenwert der Agrarforschung. Ein krasses Fehlurteil kann es kaum geben. Denn drängende Fragen stellen sich der Agrarforschung hinsichtlich der Ziele des Natur- und Umweltschutzes, der Lebensmittelqualität, der regionalen Entwicklung bis hin zur globalen Ernährungssicherheit. Dieses sind gesellschaftlich relevante Ziele, die über öffentliche Gelder weitaus besser finanziert werden müssten.

Anmerkungen

- (1) „Freie Forschung“ wird hier und im folgenden verwendet im Sinne von gemeinnütziger, unabhängiger Forschung außerhalb der klassischen Ressorts und universitären Forschung sowie jenseits der Industrie-Kooperationen.
- (2) Staatssekretär Alexander Müller (BMVEL) auf dem Symposium „Die Farbe der Forschung“ am 23. Juni 2003 in Berlin.
- (3) Persönliche Mitteilung des Referates 224, BMVEL, 4/2003.

- (4) Bildungsfinanzbericht der Bund-Länder-Konferenz, Bonn 7/2003 (<http://www.blk-bonn.de/papers/jb2002.pdf>).
- (5) Deutscher Bundestag, Drucksache 14/8040, Bonn 2002.
- (6) Die institutionelle Förderung des BMBF im Umweltbereich findet in Einrichtungen des Bundes, der Wissenschaftsgemeinde Blaue Liste sowie Forschungszentren der Helmholtz-Gemeinschaft (HGF) statt.
- (7) Bildungsfinanzbericht (s. Anm. 4).
- (8) BMVEL: Forschungsplan 2002, Bonn 2002.
- (9) Diese Mittel werden jedoch nicht frei ausgeschrieben, sondern für konkrete Anforderungen des Ministeriums eingesetzt.
- (10) Haushaltssoll Stand 4/2003.
- (11) Die Forschungsförderung des BMBF im Bereich Agrarforschung einschließlich der Philosophie, der Themenschwerpunkte und der Beschreibungen der wichtigsten Projekte (mit Internetadressen) sind dem Internetportal des BMBF <http://www.fona.de> sowie der BMBF-Broschüre „Forschung für nachhaltiges Wirtschaften“ zu entnehmen. Die Förderung ist konkret unter <http://www.bmbf.de/foerde01/forschung/index.htm> einzusehen. Mit dem Förderkatalog stehen unter <http://oas.ip.kp.dlr.de/foekat/foekat/foekat> umfangreiche Informationen zu ca. 90.000 Vorhaben aus Forschung und Entwicklung zur Verfügung, die von den Bundesministerien für Bildung und Forschung (BMBF) sowie Wirtschaft und Arbeit (BMWA) aktuell gefördert werden bzw. in der Vergangenheit gefördert wurden.
- (12) Schriftliche Mitteilung des BMBF vom 17.06.2003.

Hinweis

Zu diesem Artikel finden sich weitergehende Informationen unter www.kritischer-agrarbericht.de und unter www.zs-l.de. Der Artikel basiert auf der Studie „Forschungsförderung der Bundesregierung in der Landwirtschaft“, entstanden im Auftrag der Zukunftsstiftung Landwirtschaft durch die Autorin.

Autorin

Dr. Steffi Ober, Tierärztin mit praktischer Erfahrung; schreibt regelmäßig für die Schweisfurth-Stiftung zu den Themen Ökolandbau und Grüne Gentechnik.

Grunowstr. 5
13187 Berlin
E-Mail: steffi.ober@t-online.de

